

sein, ist bey einem E. Rath bevohlen, den Apothekern ernstlich anzuzai gen, dafs sie nun hinfüro bey ihren Pflichten kein wasser mehr in solchen Zih n, Kupffer oder Mefsenen Prennzeugen prennen, sondern solche Brennzeuge als schädlich gar hinweg thun und sich allein der gläser zum prennen des Wassers gebrauchen sollen«. Dies Verbot, welches in seiner Ausdehnung auf alle phar maceutischen Destillate entschieden zu weit geht, liefs sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten und ist daher schon in der erneuerten Nürnberger Apotheke rordnung von 1592 nicht mehr zu finden.

Nürnberg.

Hermann Peters.

Kaiser Ferdinand I. erhält von Wenzel Jamnitzer und Pankraz Laben wolf Visierungen von Brunnen.



uf Seite 3 ff. dieser Mitteilungen haben wir einige Schriftstücke aus dem Freiherrl. von Scheurl'schen Familienarchive im germanischen Museum mitgeteilt, nach welchen Kaiser Ferdinand I. und Herzog Albrecht V. von Bayern sich der Vermittlung des Jakob Muffel, kaiserlichen Rates, des ältern geheimen Rates, obristen Kriegshauptmanns und Pflegers der Reichsfeste († 1569), bedienten, um aus Nürnberg Kunstwerke und Kuriositäten zu erhalten. In demselben Archive finden sich noch einige weitere Dokumente, welche berichten, dafs Kaiser Ferdinand I. auch noch später zur Erfüllung ähnlicher Wünsche die Hilfe Muffels in Anspruch nahm. In dem ältesten der drei zu sammengehörigen, sich auf diese Angelegenheit beziehenden Schriftstücke — dem Konzepte eines von Jakob Muffel an den Kaiser Ferdinand I. gerichteten Schreibens d. d. Montags 8. Junij 1562 — bestätigt Muffel, dafs er die kaiserliche Zuschrift vom 20. Mai »von wegen ettlicher Musster oder abriß schöner Prun nen so Eur Kay. Mt. jeh mit dem ehisten zusenden soll gleichwol erst gestrigs Sontags mit aller vnderthenigster Reuerentz gehorsamlich empfangen« und »alßbalden bey ettlichen werckleutten vnd kunstnern deßwegen mit vleis nach frag« gehalten habe, »aber noch nichts gefertigt erfarn oder bekhumen müegen.« Er schreibt dann weiter noch: »mir ist aber von denselben zusag vnd verträ stung gescheen, das sie mit dem vnseumlichsten ettliche schöne Muster ver fertigen, vnd mir dieselben sambt allem notturfftigen bericht zustellen wollen. So baldt dasselbig geschieht, wie jeh dann mit Embsigen vleis bey jhnen an halten vnnd sollicitirn will, sollen dieselben Eurer Key. Mt. jrem aller gnedi gisten begern vnd beuelch nach durch mich bey der Poßtz zum furderlichsten aller vnderthenigist zugesandt werden.«

Das zweite Schriftstück ist das Konzept des Schreibens, mit welchem Jakob Muffel dem Kaiser Ferdinand die gewünschten Abrisse übermittelte. Es ist nicht datiert, dürfte aber in der zweiten Hälfte des Monats Juni geschrieben sein, da in dem dritten Stücke der Kaiser erwähnt, dafs er den Empfang der Abrisse am 6. Juli bereits bestätigt habe. Wir geben nachstehend das Konzept in sei nem vollständigen Wortlaute wieder:

»Allergnedigster Herr etc. E: Kay: Mt: schreiben, datiert den 20. Majj hab ich gantz vnterthenigst den 7ten Junij empfangen vnd bin nit allein aufs willigst, sondern E: Kay: Mt: aufs aller vnterthenigst vnd begirlichst zu die-

nen, hab auch, also bald jn diser stund, wie E: Kay: Mt: schreiben mir vberantwort, Nach Wentzel Jamnitzer, E: Kay: Mt: goldtschmid als einen verstandigen solcher werck, neben Maister Pangratz Labenwolf, Rotgiesser, bayde Burger vnd Kunstner alhie gesant, vnd jnen furgehalten, wie E. Kay: Mt: vorhabens sein einen zierlichen schönen Kupfern brunnen, mit fus vnd seuln, auch zwayen Körn oder Nepffen, den öbern thail der seyl mit hierzu teuglichen zierlichen bildnussen daraus das wasser fliesse, vnd solle das vnter vnd grosser Kor 8. werckschuch hoch, aber das ober vnd klainer Kor 4. werckschuch alles nach der zwerch vber zurechnen weit sein, welches werckschuch ich jnen furgelegt hab, darneben auch vermelt, das solt zwischen bayden Korn 4. so grosse vnd zierliche Pippen Rör haben, dergestalt, wann sie alle 4. aufgeriben oder aufgethon werden, das das wasser alles durch solche 4. Rörn jnn das grosse Kor auslauf, vnd nicht jnn den öbern thail deß Brunnens kumme, aber wann man dieselben grosen Pippen Rör alle oder eines thails zureibt, das alsdann das wasser oben durch die bilder jn das ober klainer Kor auch ausfliesse, mit mererm jnnhalt E. Kay: Mt: schreiben etc.

Auf solchen meinen furtrag synd bayde ernannte Kunstner jnn Zweifel gestanden, ob E. Kay: Mt: solche Kör vorhin (*beschrieben*) von Kupfer geschmidt haben (*wollen*), welchs ich jnen abgelaint vnd angezaiget hab E. Kay: Mt: werde solches alles vonn messig gegossen verstehen, wie ich dann auch acht, dieweil von gegossen bildern etwas daruon gemelt wirt, es mues alles von Messing gemacht verstanden werden, vnd haben darauf alsobald E. Kay: Mt: zu vnderthenigsten gefallen, diese eingeschlossenen drey visierung mit allem vberschlag gestellt. die mugen E. Kay: Mt: besehen, mindern, mern (*mehren*), vnd ein andere mir beuelchen machen zulassen. Deß bin ych yederzeit als E. Kay: Mt: vnderthenigster etc. willig etc.

Souil aber nun Zeit, schwern (*die Schwere, das Gewicht des Brunnens*) vnd vncost belangt, dauon ewer Kayserliche Mayestat ein wissen begert zu haben, so zaiget Maister Pangratz Labenwolf Rotgiesser an, das der vberschlag der schwern dissmals bey einem Ctr. 3 oder viern nit zu setzen sey, bis so lang sich E. Kay. Mt. entschliesse, welche visierung derselbigen am annemlichsten sein werd, als dann reis man dieselbig mit jrer Proportion vnnnd grös, wie es sein soll auf Papier so ist der vberschlag desto gewiser, aber sein bedencken ist, das dieser visierung keine im werck vnter 60 Ctr. mugen gegossen werden. darfur er dann fur einen yeden Ctr. zugiesen vnd auszumachen 25 fl. nemen will, vnd das furs erst.

Am andern, so synd yetzund jnn Nurmberg seer feine Kunstliche gesellen, die sich denselben brunnen zu schneiden oder Patran darzu zumachen vnterfahen wöllen. die fodern von einem 600 fl. machlon haben yetzt bey zwayen Jarn alhie ein marmolstaines grab gemacht. dauon man jnen 1000 fl. machlon gibt, da werden E. Mt: als die der Antiqua seer leuftig sein versorget werden.

Letzlich zaigen solche Kunstner an, das sie solcher Brunnen einen vnter einem Jar schwerlich machen werden. Wölchs alles ewer Kay: Mt: jch jnn aller vnterthenigkeit etc.«

Leider fanden die Abrisse keine Gnade vor den Augen des Kaisers, wurden wenigstens nicht geeignet zur Ausführung befunden. Unterm 4. September 1562 schreibt der Kaiser an Muffel aus dem königlichen Schlosse zu

Prag nämlich: »Nun haben wir vnnß jnn denselben Musstern ersehen, Wir seinndt aber nit bedacht, solche Prunnen Arbeit ferttigen zulassen. Vnnd senden dir hieneben bewart, deine fur gemelte visiern außgegebne zwelff gulden Reinisch.«

Hiemit schließt die in dem genannten Archive befindliche Korrespondenz über diesen Brunnen, dessen Nichtanfertigung sehr zu bedauern ist; oder sollten am Ende die von einem Goldschmiede und einem Erzgießer entworfenen Abrisse, die dem Kaiser Maximilian II., dem Sohne Ferdinands, sicher nicht unbekannt blieben, den ersten Anstoß zur Herstellung des in Goldschmiedearbeit und Erzguß ausgeführten »Schönen Brunnens« gegeben haben, welchen Wenzel Jamnitzer auf Bestellung des Kaisers Maximilian II. ausführte, aber erst an seinen Nachfolger Rudolf II. ablieferte? Dieser Schöne Brunnen, dessen Beschreibung sich im Anzeiger f. K. d. d. V. 1873, Sp. 318 ff. befindet, wurde im vorigen Jahrhundert leider eingeschmolzen. Nur vier Figuren aus vergoldeter Bronze, die vier Jahreszeiten vorstellend, welche den Fuß des Brunnens bildeten, haben sich noch erhalten und werden in der k. k. Schatzkammer zu Wien aufbewahrt.¹⁾ Diese hat natürlich nicht Jamnitzer gegossen, sondern sie wurden von einem Rotgießer, also wol von dem tüchtigsten, Pankraz Labenwolf, gefertigt. Die in dem von uns mitgeteilten Briefe angegebenen Vorschriften über die Gestalt des gewünschten Brunnens sind zwar sehr verschieden von der Form des wirklich ausgeführten »Schönen Brunnens«, welcher die Gestalt einer Krone gehabt haben soll, und auch die Maße des letzteren — er hatte eine Höhe von 10 und eine Breite von 5 Schuh — sprechen gegen die Annahme, daß wir es hier mit den ursprünglichen Entwürfen zu dem »Schönen Brunnen« zu thun haben; allein diese können einesteils modifiziert worden sein, andernteils mag gerade dadurch, daß Wenzel Jamnitzer bei dem Entwurfe seiner fruchtbaren Phantasie vollständig freien Lauf liefs, wie es bei dem ausgeführten Brunnen thatsächlich der Fall war, und sich wenig an die Vorschriften des Kaisers hielt, Kaiser Ferdinand von der Ausführung seines Werkes zurückgeschreckt worden sein, die indes später von seinem Sohne wieder aufgenommen worden sein mag. Man findet auch noch einige weitere Berührungspunkte des Projektes mit dem ausgeführten Brunnen, indem man sich die Basis der Krone recht wohl als das verlangte eine Becken, den Abschluß derselben als das zweite vorstellen kann; durch vier Öffnungen sollte das Wasser in das untere Becken des projektierten Brunnens laufen, und auch auf der Basis des Maximilian'schen Brunnens fließen aus vier Bergen die vier vornehmsten Flüsse Europas: die Donau, der Rhein, die Tiber und die Elbe hervor. Es dürfte daher die Annahme, daß in der von uns mitgeteilten Korrespondenz die erste Anregung zur Herstellung des herrlichen, leider zerstörten Kunstwerkes gegeben ist, nicht zu gewagt sein.

Sehr zu bedauern ist es, daß Muffel in seinem Schreiben nicht sagt, wie die »seer feine Kunstliche gesellen« geheissen, die der Antiqua so geläufig waren und das Grab aus Marmorstein gefertigt haben.

Nürnberg.

Hans Bösch.

¹⁾ Leitner, die Schatzkammer des Allerhöchsten Kaiserhauses. Wien, 1878, S. 110 ff.